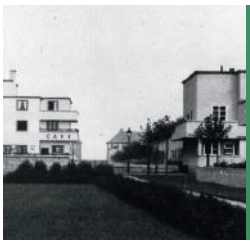
No. 10
August 2019
Auflage 2.500

RAZ

Kostenloses Exemplar

Riederwälder Anwohner- und Nachbarschaftszeitung



100 Jahre Bauhaus: „Neues Bauen und Wohnen“ auch hier in unserem Stadtteil.

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt. Johanna Tesch: Mitbegründerin der Frankfurter AWO.

Stadtteiltreff ohne Dach: zwar noch ohne Dach dafür aber schon mit Aktionen.

Umzug in die Siedlung Riederwald, ca. 1926/27 Foto: Ella Bergmann-Michel, Canadian Centre for Architecture, ©Estate of Ella Bergmann-Michel

Der Riederwald und das „Neue Frankfurt“.

Stadt plant Sanierung und ernergetische Aufrüstung für Aufnahme in das Weltkulturerbe.

Was haben der Kölner Dom, die Akropolis und Venedig gemeinsam? Nicht viel, aber eines eint sie: Alle sind eingetragen in der UNESCO-Weltkulturerbe-Liste! Und vielleicht gehört ein Teil des Riederwalds bald auch zu diesem illustren Kreis. Ja, Sie lesen richtig und wir erklären, wie es dazu kommen könnte.

Das Bauhaus feiert in diesem Jahr sein hundertjähriges Bestehen. Die Kunstschule, gegründet von Walter Gropius in Weimar (ab 1925, dann in Dessau), erklärte einen funktionalen und sachlichen Stil zu ihrem Ideal. Sie wollte weg von allem Bombastischen der Gründerzeit und vom verspielten Jugendstil.

Fast zur gleichen Zeit läutete auch Frankfurt die Moderne ein. Man kann feststellen: Das Bauhaus lieferte den theoretischen Ansatz für diesen neuen Stil, das „Neue Frankfurt“, wie es fortan genannt wurde, setzte es praktisch und pragmatisch um.

Ein ehrgeiziges Vorhaben

Die große Wohnungsnot zwischen den beiden Weltkriegen, gepaart mit den ersten Auswirkungen der Wirtschaftskrise, erforderte neue Ideen im Wohnungsbau. Der damalige Oberbürgermeister Ludwig Landmann übertrug 1925 dem neuen

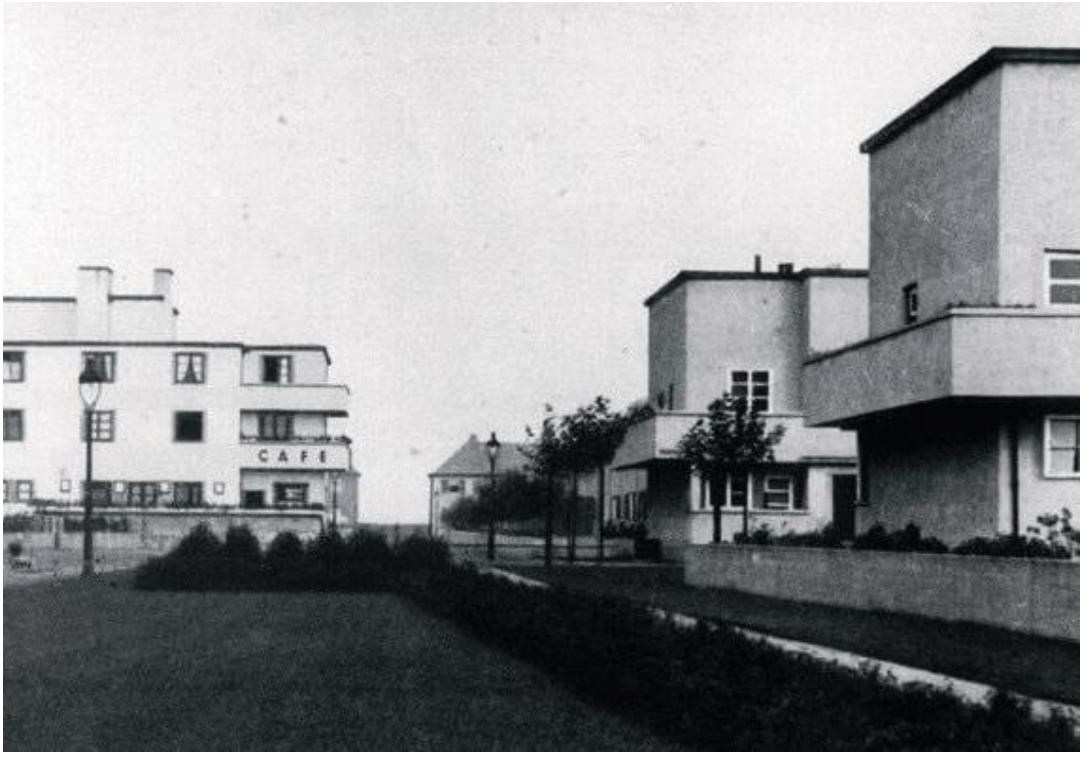
Baudezernenten, Ernst May, diese nicht gerade leichte Aufgabe. Martin Elsässer (Architekt u.a. der Großmarkthalle) wurde Baudirektor des Städtischen Hochbauamts.

In fünf Jahren entstanden mehr als 12.000 Sozialwohnungen. Frankfurt war damit zwischen 1925 und 1933 die Stadt in Deutschland, ja in Europa, in der – vergleichbar mit Berlin – gerade dieser soziale Anspruch des Neuen Bauens über ein umfangreiches Wohnungsbau-Programm beispielhaft und höchst eindrucksvoll verwirklicht werden konnte.

Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen waren vier Faktoren ausschlaggebend:

- Eingemeindungen vor dem Krieg und dann später noch Ende der 20er Jahren wie z.B. Fechenheim und Höchst (neue Steuereinnahmen, neues Baugelände).
- Einführung einer Hauszinssteuer, deren Erlöse zu 44,5% dem Wohnungsbau zuflossen.
- Zur Not wurden Grundstückseigentümer im Interesse des Allgemeinwohls gegen Entschädigung enteignet.
- Standardisierung und Typisierung von Wohnungsgrundrissen („Baukastenprinzip“) und Ausstattungen.

Ein Drittel der Wohnungen wurden als Einfamilien-Reihenhäuser mit Garten geplant. Spielplätze, Mietergärten, Parkanlagen ebenso wie Kindergärten und Schulen waren Teil des Konzepts. Dreiviertel hatten Zentralheizung und Warmwasser. Die Mieten sollten ¼ des Monatsgehalts nicht übersteigen. Die Architektin Grete Schütte-Lihotzky entwickelte die „Frankfurter Küche“, die Mutter aller Einbauküchen.



Blick in die Lassallestraße. Foto: unbekannt

Mays Grundsatz

Mays Grundsatz war, dass Stadtplanung nur einen Sinn macht, „wenn sie dazu beiträgt, das Leben der Menschen fruchtbarer, reicher, sorgenfreier zu gestalten. Und zwar nicht nur das Leben einer bevorzugten Klasse, sondern das Dasein aller Schichten der Bevölkerung.“

Es soll nicht verschwiegen werden, dass das Streben nach Einfachheit, Bescheidenheit, Gleichheit und Gemeinsamkeit durchaus auch kritisch beäugt und diskutiert wurde. Gegen die „verordnete“ Sachlichkeit setzten sich die Mieter mit An-, Aus- und Umbauten zur Wehr und hinter der geschlossenen Wohnungstür lauerte immer noch das ausladende Vertiko und der röhrende Hirsch über dem Bett im Schlafzimmer.

Ab 1928 bekamen Ludwig Landmann und Ernst May den Hass der erstarkenden NSDAP zu spüren. Nicht nur aufgrund ihres jüdischen Hintergrunds, sondern vor allem wegen ihrer sozialreformerischen Politik. 1933 markierte das Ende der Moderne. Ernst May verabschiedete sich bereits 1930 aus der Stadt und ging mit der „Brigade May“ in die UDSSR.

Das Neue Frankfurt und der Riederwald

Von 1926–1927 entstanden durch die AG für kleine Wohnungen im Riederwald folgende Wohnraumprojekte (insgesamt 313 Wohnungen) nach den Vorstellungen von Ernst May: Am Erlenbruch 102–126, Görresstraße, Karl-Marx-Straße, Friedrich-List-Straße (jeweils von der Raiffeisenstrasse bis zum Erlenbruch), Lassallestraße 1, Engelsplatz.

In der Regel sollten die Siedlungen auch mit Gemeinschaftseinrichtungen oder – wie im Riederwald – mit Cafés und Läden ausgestattet werden. Das ehemalige Café in der Lasallestrasse ist heute eine Pizzeria. Als Besonderheit wäre noch das benachbarte Künstleratelier zu erwähnen,

das bis vor einigen Jahren vom Künstlerehepaar Saalig benutzt wurde.

Weitere bedeutende Einzelbauten entstanden im Riederwald: die Konrad-Haenisch-Schule (jetzige Pestalozzischule, Architekt: Konrad Elsässer) und die Heilig-Geist-Kirche (Architekt: Martin Weber). Soviel zur Entstehungsgeschichte.

Wie geht es nun weiter?

Die Stadt will in den nächsten Jahren knapp 10.000 Wohnungen aus der May-Ära sanieren und energetisch aufrüsten (Römerstadt, Riederwald, Heimatsiedlung, wohl auch Häuser an der Ludwig-Landmann-Straße und Westhausen). Die Arbeiten umfassen nicht nur Fassaden, sondern auch Türen, Fenster und Eingänge. Auch die Freiräume zwischen den Häusern sollen, ganz im Sinne von Ernst May, erneuert und die Dachterrassen wieder belebt werden. Die Arbeiten sollen in diesem Sommer beginnen und im Jahr 2025, pünktlich zum Jubiläum des „Neuen Frankfurt", abgeschlossen sein. Nach Abschluss der Arbeiten soll der Antrag auf Aufnahme in das Weltkulturerbe gestellt werden.

Der Bund wird die Sanierung mit fünf Millionen unterstützen. Begründet hat der Bund seine Entscheidung damit, dass die Siedlungen des Neuen Frankfurts ein weltweit anerkannter Beitrag zur Lösung der Wohnungsfrage aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen darstellten.

Vieles aus der Zeit von Landmann/May erinnert an aktuelle Debatten zur heutigen Wohnungsproblematik: Wie greift der Staat/die Kommune ein, um mehr (bezahlbaren) Wohnraum zu schaffen? Welche rechtlichen Mittel stehen zur Verfügung oder müssen geschaffen werden? Was sind die Visionen heutiger Stadtplanung? Individualität versus Standardisierung/Schaffung von Gemeinschaftsplätzen/Gemeinschaftseinrichtungen?

„Wir wollen erreichen, dass wir nicht nur über das Vergangene reden, sondern auch deutlich machen, welche Impulse das Projekt für die heutige Stadtentwicklung und die heutige Wohnungsfrage gibt." So definiert Planungsdezernent Mike Josef (SPD) die Zielsetzung der Sanierungsmaßnahmen.

Wir werden nicht nur mit großem Interesse beobachten, wie die ABG die Sanierung der Häuser im Riederwald angehen wird, wir fordern eine aktive Einbindung der Bewohner/innen und sind gespannt auf die Debatten. B.M.

Ausstellungen zu diesem Thema:

„Neuer Mensch, neue Wohnung" im Deutschen Architekturmuseum noch bis zum 18. August 2019

„Wie wohnen die Leute?" im Historischen Museum Frankfurt noch bis zum 15. September 2019

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt - Hilfe zur Selbsthilfe

Frauen haben 1919 den Kampf gegen die Armut in die Hand genommen.

Not, Hunger, Hoffnungslosigkeit in großen Teilen der Bevölkerung – hauptsächlich verursacht durch den 1. Weltkrieg – führten dazu, dass 1919 die Arbeiterwohlfahrt von Frauen in der SPD gegründet wurde. Armut gab es auch schon lange vor dem 1. Weltkrieg. Man versuchte durch Hilfen über bürgerliche Vereine und der „städtischen Armenpflege" diese Zustände zu lindern. Doch die „Almosen", wie sie die Genossinnen und Genossen in der SPD nannten, verschleierten letztendlich nur die Wirklichkeit.

Kriegsküche in Bornheim/Berger Straße 213. Die dunkel gekleidete Frau am Kochtopf ist Henriette Führt. Foto: „Die Massenspeisung in Wort und Bild" von Theodor Thomas, Frankfurt a.M., 1916

Schon länger gab es in der SPD und in den von ihr gegründeten Bildungsvereinen die Diskussion, dass die Partei diese „Almosenvergabe" ablehnt. Arme hatten damals keine Rechte. Sie durften z.B. nicht wählen gehen.

Hilfe zur Selbsthilfe – unabhängig vom Bürgertum!

Die Hilfe sollte dazu führen, dass die Betroffenen nicht klein gehalten werden, sondern sie selbst bald die Verbesserung ihrer Lebenssituation in die Hand nehmen konnten. Deshalb: Hilfe zur Selbsthilfe – unabhängig vom Bürgertum!

Am 13. Dezember 1919 wurde auf Antrag von Marie Juchacz in einer Sitzung des Reichsausschusses der SPD der „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt" gegründet. Daraus wurde dann die Arbeiterwohlfahrt (AWO).

Gründung auch in Frankfurt

In Frankfurt gründeten Lina Ege, Henriette Fürth, Johanna Kirchner, Meta Quark-Hammerschlag, Marie Bittorf und Johanna Tesch die AWO. Wohlfahrtssorge war zu dieser Zeit „Frauensache". Die Not nach dem 1. Weltkrieg bestimmte die Aufgaben: Suppenküchen, Nähstuben, Wärmestuben, Schulkinderspeisungen, eine Hilfestelle für Kriegsversehrte und Hinter-

bliebene. Später beteiligte sich die AWO an der sozialen Gerichtshilfe und der Jugendgerichtshilfe. Anfangs hatte die Organisation ein kleines Büro in der Stolze/Ecke Allerheiligenstraße. Dort hielt z.B. Johanna Kirchner Beratungen ab. 1931 zieht die AWO in das neugebaute Gewerkschaftshaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße mit ein.

Den Nazis gelang es nach der Machtübernahme nicht die AWO gleichzuschalten. Deshalb wurde die Organisation verboten, das Eigentum der AWO enteignet, die Mitarbeiter arbeitslos, ihre Funktionäre verfolgt und viele mussten ihr Engagement für die sozial Benachteiligten und ein gerechteres Leben mit ihrem Leben bezahlen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde am 27. Juli 1945 bei der amerikanischen Militärregierung der Antrag auf Lizensierung der AWO eingereicht und drei Monate später genehmigt. Die Organisation wurde zur Neutralität verpflichtet. Ende 1945 hatte die AWO in Frankfurt 11.000 Mitglieder, 1946 waren es 16.000.

Ab den 50er Jahren: Focus auf Hilfe für Senioren

In den 50iger Jahren konzentrierte sich die AWO auf die Hilfe für Senioren, da sie am wenigsten von dem Aufschwung profitierten. 1951 wurde das Johanna-Kirchner-Heim gegründet und weitere Heime errichtet: z.B. 1956 im Frankfurter Osten das August-Stunz-Zentrum. Bereits 1950 gab es sieben Kindergärten von der AWO, die Anzahl wurde bis in die 60iger Jahre auf 17 erweitert. Die AWO konnte die Kindergärten nicht mehr länger finanzieren und gab sie deshalb 1966 an die Stadt Frankfurt zurück. 1962 wurde eine Beratungsstelle für türkische Gastarbeiter eingerichtet. Die AWO beteiligte sich in den 70iger und 80iger Jahren an dem Ausbau der Schulsozialarbeit. Ende 1980 wurde eine Anlaufstelle für straffällig gewordene Frauen eingerichtet. Ehrenamtliche Projekte sind z.B. die Lese- und Schreibpaten und die Schuldnerberatung. Das ist nur ein kleiner Überblick über die Aufgaben die die AWO in Frankfurt übernommen hatte und auch weiterhin noch übernimmt.

Das ehrenamtliche Engagement für das Gemeinwesen war der Gründungsgedanke und das Fundament der AWO. Durch die Ortsvereine wird dieses kulturelle Erbe der Gründerinnen bis heute bewahrt, und jeder ist willkommen vor Ort mitzuhelfen und sich zu engagieren. I.W.

Das Ehepaar Lietz: Initiatoren und Macher seit vielen Jahrzehnten

Bericht von einem gemeinsamen Gespräch über die AWO im Riederwald.

Anfang der sechziger Jahre (1961) sind Christa und Heinz Lietz in den Riederwald gezogen. Riederwälder Anwohnerinnen und Anwohner, die seit ca. 50 Jahren hier im Stadtteil leben, haben die beiden neben ihrer Mitgliedschaft in der SPD, in dieser Zeit auch als Mitglieder im Vorstand und langjährige Vorsitzende der AWO kennengelernt. Vieles, was nach dem Krieg hier von der AWO geleistet wurde, haben sie aus Erzählungen der damals älteren Mitglieder erfahren und Einiges davon in diesem Gespräch an uns weitergegeben.

Während der Zeit des Nationalsozialismus war die AWO verboten und alles was dem Ortsverband gehörte, wurde enteignet. Die Not in der Bevölkerung war, wie auch nach dem ersten Weltkrieg, groß und es musste schnell geholfen werden. In einer Parterre-Wohnung des Volks- Bau und Spar-Vereins (VBS) in der Max-Hirsch-Straße hatte die AWO ihre Räume. Dort wurde eine Suppenküche und eine Nähstube eingerichtet um den dringendsten Bedarf zu decken. 350 Mitglieder waren nach dem Krieg in der AWO organisiert. Und ihre Hilfe wurde gebraucht! Namen wie Heinrich Breitenbach, Adam Ohl, Karl Nolle, Otto Schwarz, nur um einige zu nennen, haben die AWO in den Jahren nach dem Krieg und bis in die 70iger Jahre geprägt.

Als es in den 50iger Jahren langsam aufwärts ging, wurden auch wieder regelmäßig Ausflugsfahrten, etc. organisiert. Sogar einen Kindergarten von der AWO gab es im Stadtteil. Er war in der Rümelinstraße, hinter dem ehemaligen Bürgerhaus Riederwald untergebracht. Als die AWO 1966 alle Kindergärten an die Stadt Frankfurt zurückgegeben hat, wurde auch dieser Kindergarten geschlossen. Eine Filiale der Deutschen Post übernahm anschließend die Räumlichkeiten bis zum Abriss des gesamten Gebäudekomplexes.

Christa und Heinz Lietz. Foto: privat

Christa und Heinz Lietz und alle anderen Vorstandmitglieder haben während ihrer langen Zeit bei der AWO viele Angebote für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils organisiert oder auch neu ins

Erste Räume der AWO nach dem 2. Weltkrieg in einer Parterre-Wohnung in der Max-Hirsch-Straße 19. Foto: unbekannt

Leben gerufen. Die Busfahrten (vier im Jahr) wurden weiterhin organisiert und von vielen Einwohnern wahrgenommen. Mit den Karnevalsvereinen gab es Kreppl-Nachmittage. Frühlings- und Oktoberfeste, Sommerfeste (im Hof der Seniorenwohnanlage) und die Weihnachtsfeiern waren immer gut besucht. In mehreren Jahren hintereinander fand gemeinsam mit der SPD und den Falken vor dem Bürgerhaus Riederwald (jetzt Il Doge) ein großes Straßenfest statt. Dieses Fest war immer ein Höhepunkt im Jahr und gern besuchter Treffpunkt für die Riederwälderinnen und Riederwälder.

Es gab auch neue Beratungsangebote, wie z.B. Sicherheit im Haushalt, „Achtung Enkeltrick“, der Schutzmann vor Ort. Angeregt von der Bergen-Enkheimer AWO, unter deren Vorsitzenden Barbara Schwarz, gibt es seit 12 Jahren auch im Riederwald eine Schulranzen-Aktion. Über Spenden werden Schulranzen für „Erstklässler“ von Familien, die sich die teuren Ranzen nicht leisten können, finanziert. Die Verteilung an die Familien erfolgt dann anonym über die Kindergärten im Stadtteil. In diesem Jahr konnten 26 Schulranzen übergeben werden.

Gemeinsam mit dem Ortsverein der SPD wurde ab 2005 der Johanna-Tesch-Preis ins Leben gerufen. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 500,– Euro dotiert. Mit diesem Preis wurden und werden Personen oder Organisationen geehrt, die sich besonders für den Riederwald eingesetzt haben. Zuletzt erhielt die Pestalozzischule die Auszeichnung. Seit mehreren Jahren wurden mit den Kindern einer höheren Jahrgangsstufe die politische Arbeit von Johanna Tesch und ihr Leben im Stadtteil erarbeitet. I.W.

Am 24. August 2019 Sommerfest der AWO

Der neue Vorstand im Riederwald plant am 24. August ab 15.00 Uhr im Hof der Seniorenwohnanlage das alljährliche Sommerfest. **Gäste aus dem Stadtteil sind herzlich willkommen. Mit Kaffe & Kuchen, Grill und Live-Musik. 24.8.2019, ab 15.00 Uhr, im Hof der Seniorenanlage Schulze-Delitsch-Str. 11**

Dem Miteinander einen Raum geben - Stadtteiltreff-ohne-Dach

Das nächste Projekt der IST läuft und lädt zum Mitmachen ein.

Die Initiative Stadtteiltreff (IST) gründete sich auf einem Riederwald-Forum mit dem Ziel, dem Miteinander im Riederwald einen Raum zu geben, unabhängig von Vereinen, Institutionen oder Parteien. Die IST ist eine bunte Mischung von Bewohnerinnen und Bewohnern des Riederwaldes.

Als erstes Projekt hat die IST 2015 begonnen, die Idee konkret umzusetzen und zu planen. Das sonntägliche Stadtteilcafé im Heinz-Ziemer-Haus wurde dann 2016 ins Leben gerufen und betrieben. Nach 2,5 Jahren musste das Café vorzeitig und überraschend wegen baulicher Mängel schließen. Seitdem ist die Initiative wortwörtlich ‚ohne Dach‘.

2018 wurde im Sommer eine Umfrage durchgeführt in deren Ergebnis das Bedürfnis der Riederwälderinnen und Riederwälder nach einem Treffpunkt bestätigt wurde. Die Initiative Stadtteiltreff suchte weiter nach praktikablen Lösungen bzw. einem passenden Ort.

Nach der Sanierung der Schäfflestraße hat der Riederwald nun eine neue Mitte: der Platz vor der evangelischen Gemeinde. Dieser Platz ist jetzt der neue Stadtteiltreff „ohne Dach“ für den Sommer 2019. In enger Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement wurde ein zweitägiger Ideen- und Umsetzungsworkshop Ende April 2019 geplant und durchgeführt.

Hier wurden Ideen gesammelt und vor Ort die möglichen Aktivitäten diskutiert. Am zweiten Tag des Workshops fand die „Los geht’s“-Party statt. Erste Ideen wurden umgesetzt, es wurde gebaut, dekoriert, musiziert und gespielt. Die etwa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops schmückten den Glockenturm mit Glitzer und Kunst, Tische wurden gebaut, um an den vorhandenen Bänken sitzen und z.B. spielen zu können. Ein Hochbeet auf Rollen wurde gebaut, sowie eine Litfaßsäule, die nun auf dem Platz über Aktivitäten und Ereignisse im Stadtteil informiert und auch Presseartikel oder andere interessante Berichte an ihren Seiten trägt.

„Langfristig wäre es wünschenswert, wieder einen überdachten Ort zu haben“, findet Claus Lauth von der IST und freut sich, dass die Chancen dafür wieder bes-

Aktionen zur Platzgestaltung vor der ev. Kirche. Fotos: privat

ser stehen. „Momentan steht im Raum, dass sich die beiden Gemeinden zu einer ökumenischen Kirche zusammenschließen, weil Pfarrer Fred Balke im kommenden Jahr in den Ruhestand geht.“ Dann könnte das evangelische Gemeindezentrum genutzt werden. So lange bleibt der Stadtteiltreff eben „ohne Dach“.

Weitere geplante Aktionen

Um die auf dem Workshop gesammelten Ideen umzusetzen, wird es im Sommer 2019 immer wieder Bau-Aktionen auf dem Platz geben. Ebenso sind Veranstaltungen auf dem Platz vorgesehen, wie zum Beispiel eine Kunstaktion am 20.Juli für Familien und Kinder aus dem Riederwald und ein interkultureller Koch- und Genuß-Nachmittag am 17. August.

Weitere Ideen und Events sind willkommen und erwünscht, denkbar sind Open-Air-Kino, Flohmarkt, Boule-Spiel oder Demokratiezirkel. Lisa Wiese

Riederwälder Homepage: News, Veranstaltungen, Termine

Alles Wichtige über den Riederwald findet ihr ab sofort unter:
riederwald.org/

Die nächsten Termine:

Reparaturtreff am 1. September, von 15.00-17.00 Uhr
Wir reparieren mit Ihnen zusammen alles was kaputt ist und Sie mitbringen können – zumindest versuchen wir es. Erich-Mühsam-Haus in der Schäfflestraße 18a. Kontakt per E-Mail an: repair.riwa@web.de

Sprechstunden der Sozialbezirksvorsteherin am 2. September und jeden folgenden ersten Montag im Monat
Von 15.00-16.00 Uhr (in der Begegnungsstätte, Am Erlenbruch 26) und von 18.00-19.00 Uhr (im Erich-Mühsam-Haus).

Kleidertauschbörse am 25. August, von 15.00-18.00 Uhr
Gut erhaltene Kleidung mitbringen und gegen mitgebrachte Kleidung tauschen und in gemütlicher Atmosphäre mit NachbarInnen ins Gespräch kommen. Eine originelle kleine Modenschau soll zu neuem Outfit inspirieren. Erich-Mühsam-Haus, Schäfflestraße 18a. Weitere Infos über das Nachbarschaftsbüro, Tel.: 069-41074857

Fit bis 100
Die Gymnastikstunden finden jeden Dienstag, in der Begegnungsstätte der Seniorenwohnanlage, Am Erlenbruch 26, jeweils von 9.30–10.30 Uhr, statt. Kosten: 10 Euro pro Monat. Interessierte sind in den Übungsstunden immer willkommen. Infos unter: Renate Sämann, Tel.: 069-47 49 39

Die Lebensmittelretter
Verteilen jeden Dienstag kostenlos überschüssige Lebensmittel. Von 10.00-11.00 Uhr hinter der katholischen Kirche, Schäfflestraße 19

Schutzmann vor Ort
Beratung jeden Dienstag von 10.00-12.00 Uhr im Kinder- und Familienzentrum in der Schäfflestraße 27.

Straßenfest der Riederwälder Vereine, am 31. August 2019, ab 15.00 Uhr auf der Schäfflestr.
„Schäfflestraße ruf und runner“ Musik, Unterhaltung, Essen und Trinken uvm.

Haus- und Gartenflohmarkt im Riederwald, 21. September von 11.00-15.00 Uhr an den Häusern und Gärten und Vorplatz der Philippusgemeinde.
Wer sich als Anbieter daran beteiligen möchte, wendet sich bitte an das Nachbarschaftsbüro in der Schäfflestraße.

Musikfest „Stöff“ am 21. September, 14.00-18.00 Uhr, Platz vor der Philippusgemeinde. Im Mittelpunkt steht auch dieses Jahr der Hip-Hop. Beste Unterhaltung für Jung & Alt.

Impressum: V.i.S.d.P. Fred Balke, Raiffeisenstraße 70, 60386 Frankfurt · Redaktion: Fred Balke, Bruni Marx, Inge Wendel · Gestaltung: Claudio Candia · Kontakt per E-Mail: kontakt@raz-riederwald.de